

Lodzer Tageblatt

Abonnementsspreis für Lodz:
jährlich 8 Nbl., halbjährlich 4 Nbl., vierteljährlich 2 Nbl.
Für Auswärtige mit Postversendung:
jährlich 9 Nbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Nbl. 65 Kop.,
vierteljährlich 2 Nbl. 35 Kop.
Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Nedaktion und Expedition: Ringplatz 6.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:
für die Petitionen oder deren Raum 6 Kop.,
für Reklamen 10 Kop.
Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
Annoncen-Bureaus.
In Warschau: Rajehman & Frendler, Senatorska 22.
In Lodz: Petrolowastraße 515.

Wiener Eindrücke der Pariser Krise.

In Wien betrachtet man es als ein wahres Glück, daß die österreichische Regierung und speziell der Finanzminister, Herr v. Dunajewski außerhalb jeder Verbindung mit der Union Générale und deren Leiter, Herrn Eugen v. Bontoux, geblieben ist, den einzigen Ausnahmsfall abgesehen, als der Union Générale die Konzession zur Gründung der Länderbank ertheilt wurde. Der österreichische Staat braucht jetzt wenigstens nicht seinen Vertreter nach Paris zu schicken, um seine Forderungen bei der Kontursmasse der Union Générale zur Geltung zu bringen. Minister, die in der Hauptstadt eines fremden Landes das Geld ihres Staates suchen müssen, machen keinen guten Eindruck. Die österreichische Regierung ist also, wie offiziös versichert wird, außer Kontakt mit der Union Générale geblieben, während der serbische Staat in empfindlicher Weise von der Bontoux-Katastrophe betroffen wird. Offiziös wird übrigens vieles versichert, was sich dann als unwahr herausstellt. Man erwäge nur die Bechwichtigungsartikel der „Wiener Abendpost“ über die Vorgänge in Dalmatien. Auch diesmal ist es die „Wiener Abendpost“, welche sich der Regierung annimmt. Sie eifert in schwärmerischen Glaubenszorne, daß der Name der Regierung „entweiht“ werde, dadurch, daß sie in den übrigen Journals mit der Bontoux-Affaire in Zusammenhang gebracht werde. Man kann nur entweichen, was geweicht, was über alles Irdische und Profane erhaben ist — und Minister haben sich leider allezeit nur mit Irdischem und Profanem zu befassen, Unterrichtsminister etwa ausgenommen, denen es vergönnt ist, sich in feliger Inbrunst der Organisation des religiös-sittlichen Unterrichtes widmen zu dürfen. Wie putzig würde sich das ausnehmen: der entweihte

Taaffe! Der entweihte Dunajewski! Wenn die „Wiener Abendpost“ dennächst von dem heiligen Taaffe spricht und ihre Andacht an Sanct Dunajewski richtet, wird man sich nach solchen stylistischen Vereinleitungen darüber nicht wundern dürfen — es kommt das wohl von den vielen Heilig- und Seligsprechungen der letzten Zeit, die eine Art Heiligesnebel um das offizielle und halb-offizielle Begriffsvermögen gewoben haben müssen. Österreich stand, wie offiziös versichert wird, außerhalb aller Verbindungen mit Herrn Eugen von Bontoux und seinen Projekten. Serbien wiederum hat in Folge seiner intimen Beziehungen zu Bontoux unter den Geschüttungen der Krise schwer zu leiden. Die Situation wird, wie man aus Paris telegraphiert, von den in der französischen Hauptstadt weilenden Vertretern Serbiens als eine düstere angesehen. Nun hat aber Österreich in Serbien wichtige Interessen zu vertreten, und wenn Herr v. Dunajewski mit der ihm eigenthümlichen glücklichen Vorsicht jede Verbindung mit Herrn Eugen von Bontoux vermieden hat, so ist es eben Schuld der serbischen Staatsmänner, daß die Interessen Österreichs dennoch von der Bontoux-Katastrophe gestreift werden können.

Serbien ist kein reiches Land, und da es in aufrichtiger Freundschaft Österreich sein Vertrauen zugeschenkt hat, so kann es nicht in Österreichs Wünsche liegen, dieses Land finanziell geschädigt zu sehen. Serbien ist für den Kaiserstaat wichtig als Absatzgebiet, als Eisenbahnweg und Handelsweg nach dem Oriente, und der finanzielle Nutzen dieses Landes würde somit den österreichischen Interessen zuwiderlaufen. Wir wollen hier nicht feststellen, durch welche Vermittlung es Herrn v. Bontoux gelungen ist, sich das Vertrauen Serbiens zu erwerben. Aber da in Serbien eine panslavistische Partei existiert, so ist wenigstens die Möglichkeit vorhanden, daß diese Partei aus der Bontoux-Katastrophe

Nugen ziehe und einen für Österreich unerwünschten Regierungswechsel herbeiführe. Herr Eugen v. Bontoux wäre daran Schuld, daß Serbien dem Panslawismus in die Hände fiel und daß nach langen Anstrengungen die Österreicher mit ihrer Politik in Serbien wieder am Anfange ständen. Es wäre gewiß ein Akt des Patriotismus gewesen, wenn man rechtzeitig die Gelegenheit wahrgenommen hätte, die Gefahr von Serbien abzuwehren.

Indiad.

St. Petersburg. Als Ergänzung zu der vor einigen Tagen gebrachten Nachricht über den Abschluß der Konvention mit Persien, durch welche die neue Grenzlinie des transkaspischen Gebiets festgesetzt wurde, bemerkten wir, daß diese Grenze bei der Festung Tschat schon den Atrek verläßt und dann in der Richtung nach Nordosten sich längs dem Gebirgsrücken und dem Laufe des Sumbar hinzieht. Russland hat sich lediglich mit der Erwerbung der Dase und des Gebirgsabhangs, der dieselbe von Süden aus schützt, begnügt. Die lange Dauer, welche diese Grenzunterhandlungen beanspruchten, erklärt sich aus der in Persien allgemein verbreiteten Meinung, daß das ganze Tschinzen-Gebiet dem Schah verbleiben müsse.

— Zum Odessaer Stadthauptmann soll der frühere Kanzleidirektor des General-Gouverneurs von Odessa, Wirkl. Staatsrat L. F. Tscholko ernannt sein.

— Der Korrespondent des „Golos“ in Irkutsk hatte eine längere Unterredung mit dem Lieutenant Dannenhauer über die Schicksale des Dampfers „Zéphyr“ gehabt und berichtet darüber telegraphisch Folgendes:

In einer Gruppe von Männern stand ein Jüngling in Hemdsärmeln, mit entblößter Brust und unbedecktem Haupt.

Er hielt den Blick starr auf die Leiche des jungen Weibes gerichtet und wollte nicht von der Bahre weichen, auf der sie lag.

Als man ihn gewaltsam zurückdrängen wollte, schlug er wild mit den Armen um sich und stieß die Männer, die ihn zu trösten versuchten, von sich.

Da bemächtigte sich eine alte, in Lumpen gehüllte Frau seiner gehobenen Hand und schlängte beide Arme um seinen Hals. Er ließ den Kopf auf ihre Schulter sinken und stöhnte laut. In diesem Augenblicke erschien der Priester. Die Menge theilte sich zu beiden Seiten, um ihm den Weg frei zu geben. Eine tiefe Stille trat ein.

Nun sprach der Priester das Todtengelb, segnete die Leichen ein und zog sich, mit einem Wink gegen die Arbeiter, zurück.

Man ging sofort ans Werk. Avanti! rief einer der Männer und der Stein wurde von der Gruft gewälzt.

Ein gräßlicher Geruch quoll hervor und machte die Leute, die sich neugierig vorgebeugt hatten, zurückprallten. Doch im nächsten Augenblick drängten sie sich wieder vor, um zu sehen, was die schwarze Tiefe bergen.

Weisse Knochen — modernde Lumpen! Da ließ sich das Knarren der Maschinenräder vernehmen.

Indietro! via — via! rissen die Arbeiter und ein eiserner Sarg, von zwei Ketten gehalten, wurde dicht an der Gruft niedergelassen, die erste Leiche von der Bahre gehoben und hineingeworfen.

Langsam hob sich der Sarg und wurde dann bis zu einer gewissen Tiefe in die Gruft gesenkt, wo sich

Auf dem „Camposanto vecchio“ zu Neapel.

(Schluß.)

Es lockt mit seinem lachenden Himmel, seiner goldenen Sonne, seinen berauschen Blumendüften und frohen Liedern jährlich Tausende von Gästen aus allen Ländern der Erde herbei und bewirthet sie mit Licht und Duft und Poësie, aber seine Armen lädt es elendiglich daran und umkommen und gewährt ihnen zuletzt als einzige Kunst einen engen Platz in diesen Gräften.

„Ihr bleibt also, Herr?“

„Ja!“

Mechanisch folgte ich dem Wächter und sah zwei Greise mit unbedecktem Haupte und gefalteten Händen in gleichmäßigen Schritt zwischen den Gräbern auf- und niedergehen.

Sie murmelten Gebete für die Seelen der Todten und schlügen sich abwechselnd mit den mageren Fäusten vor die Brust oder stießen einen lauten, lang gezogenen Klazerus aus.

Am Ende des Hauptganges lagerte eine Gruppe Knaben, die laut mit einander zankten und sich mit Kieselsteinen warfen.

Da öffnete sich eine Seitenpforte und ein junger Mann trat ein.

Er hatte die eine Hand leicht und mit der Grazie eines altrömischen Patrizierjünglings in die Hüfte gestemmt und hielt mit der anderen einen Gegenstand, den er auf dem Kopfe trug.

„Girolamo!“ rief er zweimal mit heller Stimme, so daß zwei an der Mauer schlafende Kerle erwachten

und einer von ihnen ihm entgegeneilte, um ihm seine Last vom Kopfe zu heben.

Es war ein kleiner Sarg aus rohem Holz. Während der Custode mit Hilfe des zweiten Arbeiters einen anderen Sarg herbeischaffte, öffneten die beiden Männer den eben gebrachten und die Leiche eines Kindlein wurde sichtbar. Sie war kaum zur Hälfte mit einem Stück alten Linnens bedekt, aber in der kleinen, wachsgelben Hand stan eine Rosenknospe und der ganze kleine Körper war von einer Blätterguirlande umkränzt.

Der eine Arbeiter fasste ihn beim Armpfand und warf ihn in den bereitstehenden Sarg.

Die Rose und der Blätterkranz flogen weit fort; die Buben jürzten unter lautem Geschrei darüber her und bald lagen Blumen und Blätter zerstreut und zerissen auf dem Pflaster.

Die Arbeiter schlügen den kleinen Sarg in Stücke und trugen ihn fort.

Nun wurde ein Sarg, ein Kasten nach dem anderen gebracht und in ähnlicher Weise mit den Leichen versahen.

Ich sah, wie die beiden Arbeiter den Körper eines alten Mannes, der fast ganz unbedeckt war, in den Sarg warfen, wobei der eine den Kopf aus den Händen gleiten ließ, so daß er dumpfdröhrend auf das Pflaster schlug.

Allmählig belebte sich der Platz und gleich einer dunklen Fluth strömten die Menschen zur weit geöffneten Pforte herein.

Inzwischen wurde die Laterne am Kreuze angezündet und die Maschine neben die Gruft gestellt, welche bestimmt war, die angekommenen Leichen aufzunehmen.

Es waren im Ganzen 11 an der Zahl: 6 Greise, 4 Kinder und ein junges Weib von kaum 20 Jahren.

"Der Dampfer verließ am 8. Juli 1879 San Francisco, um nach Norden zu fahren, der, wie es damals hieß, auf seinem Schiff an der sibirischen Küste im Eise stecken geblieben sein sollte. Nachforschungen anzustellen und das Eismeer nach Möglichkeit zu erforschen. Wir erreichten die Stelle, an der Nordenkjöld überwintert hatte, in der Kolutschina-Bucht; die Stelle war an der Menge von Blechkisten zu erkennen, die umherlagen und alle, wie an den Marken ersichtlich, in Stockholm verfertigt waren."

"Aus der Kolutschina-Bucht begaben wir uns nach Norden, um weitere Forschungen anzustellen. In der Nähe des Wrangel-Landes stießen wir auf Eis, das wir zu durchbrechen hatten. Am 6. September 1879 konnten wir uns nicht mehr weiter bewegen; unser Schiff war von allen Seiten von dichten Eismassen eingeschlossen. In dieser Lage verbrachten wir 21 Monate."

"Am 12. Juni 1881 wurde die „Jeanette“ durch Eismassen zerdrückt in einer Entfernung von etwa 900 Meilen nordöstlich von der Lena-Mündung. Wir verließen das Schiff und erreichten zu Fuß auf dem Eis, dann in Schaluppen die Insel Sjamanowskij."

"Am 12. September 1881 setzten wir in drei Schaluppen unseren Weg fort, und zwar die erste Schaluppe mit 13 Matrosen unter dem Kommando des Kapitäns Delong, die zweite mit 7 Matrosen und die dritte mit 10 Matrosen unter Melville. In der nächsten Nacht wütete ein furchtbarer Sturm und wir wurden getrennt. Delong erreichte am 17. September die Lena-Mündung. Da man in der Schaluppe sich dem Festlande nicht nähern konnte, so verließen alle das Boot und suchten zu Fuß das Ufer zu erreichen. Delong wandte sich etwas nach Süden. In Folge fast völligen Mangels an Proviant ist die Mannschaft ungeheuer geschwächt. Delong schickte zwei Matrosen voraus, um Leute und Provisions zu suchen. Dieselben gingen 15 Tage und stellten in dieser Zeit ihren Hunger durch Verkauf von Studien ihrer Fußbekleidung und ihrer Kleider. Am 9. Oktober fanden sie endlich in einer verlassenen Hütte Fische, welche bereits halb in Verwesung übergegangen waren. In dieser Hütte wurden die beiden Matrosen am 27. Oktober von drei Tungusen gefunden, welche die völlig Erschöpften ins Dörfchen Bulana brachten. Seitdem stellen die russischen Tungusen eifrig Nachforschungen nach der übrigen Mannschaft an."

"Der „Russ. Jevrei“ theilt einen Brief mit, den er von einem nach Amerika ausgewanderten Juden, Herrn Brodski aus New-Orleans erhalten. Deutlich hat sich in der Gegend des „Sicily Island“, 40 Stunden von New-Orleans am Mississippi belegen, eine landwirtschaftliche Kolonie russischer Juden gebildet, welche aus 47 Seelen besteht. Die Kolonie ist vom New-Orleanischen jüdischen Komité eingerichtet und auf die Dauer von zwei Jahren zur unentgeltlichen Nutzung abgetreten worden. Sämtliches Ackergeräth wie Inventar haben die Ansiedler leihweise erhalten. Die Administration der Kolonie besteht aus sieben Personen, welche jährlich von Neuem gewählt werden. Sie hat auch alle Streitigkeiten zwischen den Kolonisten zu entscheiden und bildet die erste Gerichtsinstanz, die zweite ist das New-Orleansche Komité. Falls einer der Ansiedler stirbt, ohne einen erwachsenen Sohn zu hinterlassen, so ist die Gemeinde verpflichtet, innerhalb fünf Jahren das Ackerland des Verstorbenen für die Witwe zu bestellen.

mittelst einer Sprungfeder eine Klappe an seinem Boden öffnete, durch welche die Leiche hinunter fiel und somit ihren letzten Ruheplatz erreichte.

Mit einem Schlag schloß sich die Klappe und der Sarg erschien wieder über der Gruft.

Nun kam die Reihe an das junge Weib. Eine Bewegung ging durch die stumppfötige, vom Glanz abgehärtete Menge. Zwei Männer hoben die Leiche von der Bahre in den Sarg der Maschine.

Langsam bewegte er sich über der Gruft. — — Da ertönte ein herzerreißender Schrei. Ein betäubendes Brausen erhob sich. Einzelne Rufe ließen sich vernehmen.

"Jesus Maria!"

Alles drängte den Ausgang zu und aus dem wilden Gewühl brach der Jungling hervor mit entstelltem Gesicht, rollenden Augen und gefräubtem Haar. Laut weinend wankte eine alte Frau hinter ihm her.

"E' matto! E' matto!" (Er ist toll!) unterschied ich einige Stimmen.

In wenigen Minuten war der Kirchhof bis auf kaum zwanzig Personen leer.

"Wer war das Mädchen, das man eben versenkt hat?" fragte ich den Custode, als auch ich dem Ausgang zueilte.

"Was weiß ich, Herr! Ein armes Geschöpf, wie's viele giebt. Man sagt, sie habe es dem jungen Menschen angethan, daß er selbst im Tode nicht von ihr lassen könne. Schlimm für die Mutter, wenn er den Verstand verloren hat. La povera donna morrà di fame!" (Die arme Frau wird Hungers sterben.)

Als ich wieder im Wagen saß, fragte mich der Kutscher mit vergnügter Miene:

"Nun, Herr, hat's Euch Spaß gemacht?"

(Tgl. Absch.)

— (Von der Marine.) Der Kreuzer „Afrika“, die Klipper „Plastun“ und „Westnik“ sind am 20. Januar in Melbourne angelangt. Der Klipper „Sabiaka“, welcher am 16. Januar den Piräus verließ, ist am 20. Januar in Alexandrien eingetroffen. Die Freigatte „Herzog von Edinburg“ hat sich am 10. Januar von Alexandrien nach Palermo aufgemacht.

— Folgende Allerhöchste Urkunde sind an den Reichsrath veröffentlicht:

I.

Wir haben es für gut befunden, die Ausführung der Funktionen, mit denen bisher die 2. Abtheilung Unserer Eigenen Kanzlei betraut war, betreffend die Edirung der Gesetzesammlung, enger mit der Thätigkeit des Reichsraths zu verbinden, und befehlen daher:

1. Zur Ausführung der genannten Funktionen aus der 2. Abtheilung Unserer Eigenen Kanzlei eine Kodifikations-Abtheilung am Reichsrath zu bilden und mit der Hauptverwaltung dieser Abtheilung ein Mitglied des Reichsraths nach Unserer Wahl zu betrauen.

2. Dass der Oberdirigirende der Kodifikations-Abtheilung den Sitzungen im Departement für Gesetzgebung und im Minister-Komite beiwohnt.

3. Dass der Oberdirigirende der Kodifikations-Abtheilung sich unverzüglich an die Aufstellung eines Planes für die Arbeiten macht, welche der Abtheilung hinsichtlich der Bearbeitung der Gesetze und Herausgabe einer vollen Gesetzesammlung wie auch der Projekte betreffend die definitive Organisation der Abtheilung bevorstehen. In gleicher Weise ist auch über den Modus der Verwaltung der Typographie, welche bisher der 2. Abtheilung gehört und in Zukunft Reichsraths-Typographie heißen wird, zu berathen.

5. Dass vorläufig bis zur Bestätigung des Etats der Kodifikations-Abtheilung, der Personalbestand der 2. Abtheilung Unserer Eigenen Kanzlei, wie auch die Geldmittel derselben mit dem Hause, der Bibliothek und Typographie dem Oberdirigirenden mit einigen Ausnahmen, die Wir selbst angeben werden, übergeben werden.

II.

Wir befehlen dem Mitgliede des Reichsraths, Wirkl. Geheimrath Starikij, den Posten eines Oberdirigirenden der neu zu errichtenden Kodifikations-Abtheilung zu übernehmen, und entheben ihn gleichzeitig der Verpflichtung, den Sitzungen im Departement für Zivil-Angelegenheiten und Kultus beizuwohnen.

Aussland.

Deutschland.

Der Minister des Innern hat jüngst, wie mehrere Berliner Blätter melden, gegenüber einem Stadtverordneten die Auflösung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung in ziemlich bestimmte Aussicht gestellt, indem er betonte, daß eine den Bevölkerungsverhältnissen entsprechende Neuertheilung der Kommunalwahlbezirke in anderer Weise nur unter Schwierigkeiten herbeizuführen sei. Die Zwischenzeit zwischen der Auflösung und dem Zusammentritt der neuen Versammlung, während welcher

die Geschäfte der Stadtverordneten von Regierungskommissarien vorgenommen werden können, solle dadurch abgekürzt werden, daß der Magistrat noch vor der Auflösung zur Neueintheilung der Wahlbezirke veranlaßt würde.

Oesterreich-Ungarn.

Die Insurrektion ist nun auch am Freitag in einer Plenarsitzung der ungarischen Delegation, die sich mit der Berathung der Creditforderung der Regierung beschäftigte, zur Verhandlung gekommen. Von besonderem Gewicht war das Eintreten des Grafen Andrássy in die Debatte. Derselbe bekämpfte die pessimistischen Anschauungen Apponyi's und wies darauf hin, daß es Frankreich mit Algier, Nordamerika mit den Indianern und den Engländern in Indien ähnlich ergehe. Der Aufstand sei von Dalmatien nach der Herzegowina gekommen, es folge daraus, daß der Aufstand ganz andere Dimensionen angenommen haben würde, wenn Bosnien und die Herzegowina nicht von Oesterreich-Ungarn occupirt wären. Graf Andrássy erinnert ferner an die Zeit, wo 10 Millionen an die bosnischen Flüchtlinge gewendet worden seien, ohne daß man von der Türkei oder von den Christen einen Dank dafür gehabt habe. Die Nicht-occupation Bosniens und der Herzegowina würde zweifellos weit größere Gefahren nach sich gezogen haben. Der Reichs-Finanzminister Szlavay bemerkte Apponyi gegenüber gleichfalls, daß derselbe die Situation zu schwarz male, man müsse dieselbe ohne Pessimismus männlich aufnehmen und bejwingen. Ministerpräsident Tisza legte Vermahnung dagegen ein, daß die Maßregeln der Regierung gegen die slavische Bewegung gerichtet seien. Im Interesse der Monarchie sei es nothwendig, die Entwicklung der Individualität der einzelnen Nationen zu schützen, und er sympathisierte mit diesen Bestrebungen, nur die pan-slavistische Bewegung wolle die einzelnen Nationalitäten unterdrücken. Er verlange, daß die Schwierigkeiten der Lage erkannt und bewältigt würden. Schließlich wurde die weitere Berathung auf Sonnabend vertagt.

Frankreich.

Die Untersuchungsaaffaire der Union Générale wird mit großer Energie betrieben und glaubt man, daß die Schlussverhandlung etwa im April wird stattfinden können. Sämtlich Mitglieder des Verwaltungsrathes sind in dem Prozesse mitbegriffen, der einen strafrechtlichen und zivilrechtlichen Charakter hat. Der Verwaltungsrath ist solidarisch mit seinem ganzen Vermögen haftbar und werden bereits auf diesen Umstand sehr interessante Berechnungen gebaut. So hat Leon Riant, gewesener Postdirektor unter dem reaktionären Ministerium des 16. Mai und einer der klerikalen Führer, ein Vermögen, welches auf vierzig Millionen geschätzt wird und das zum Schadensfall herangezogen werden kann.

In eine ganz eigenthümliche Situation ist der Herzog von Broglie gerathen. Er hat nach dem Sturze der Regierung des 16. Mai eine Anklage nach dem Ministerverantwortlichkeitsgesetze fürchtet, sein gesammtes unbemerkliches großes Vermögen auf den Namen seines Sohnes übertragen. Dieser ist nun Verwaltungsrath der Union Générale und so ist eventuell auch dieses Vermögen haftpflichtig. Eugène Beauillot, der Sohn des

Verschiedenes.

— Das Magenpanorama. In Wien, der heiteren Stadt der Phäaken, wo sich nach des Dichters Wort angeblich der Braten am Spieße fortwährend dreht, scheint der Magen des Menschen in letzter Zeit der Geigenstand eingehendster Untersuchungen zu werden. Durch das neuersfundene Gastroskop von Mikulicz und Leiter ist es seit Kurzem möglich, das Innere eines großen Theiles des Magens zu beobachten. Vor Kurzem gab Professor Oser seiner innigen Freude Ausdruck, die er empfand, als er das erste Mal den sogenannten Pylorus, den unteren Magenmund, im Leben beobachten konnte. Das Spiel dieses Mundes soll reizend sein, so behauptete der gelehrt Professor. Nun handelt es sich nun noch zum den oberen Magenmund. Ist er offen oder geschlossen? Ist er ruhig oder bewegt? Mit dem Gastroskop kann man ihn nicht sehen; denn dieses wird eben durch ihn selbst in den Magen eingeführt. Die Schnaufth nach dem Anblick des oberen Magenmündes (Cardia) war groß. Da stellte in der letzten Sitzung der k. k. Gesellschaft der Aerzte Professor Albert einen Knaben vor, der sich durch Trinken von Laugenessenz die Speiseröhre verbrannt hatte, so daß dieselbe im höchsten Grade verengt wurde und der Knabe endlich nur Wasser mit Mühe und tropfenweise hinabschlucken konnte. An dem der Verhungernahen Knaben führte Professor Albert den Magenschlitt aus, so daß der Knabe die Nahrungsmittel direkt in den Magen bekam. Von dieser Wunde aus kann man nun ein Endoskop einführen und den oberen Magenmund und seine Umgebung studieren. Ob er immer offen oder geschlossen ist, und wie er sich benimmt, das wird als ein zartes Geheimnis behandelt,

welches bis jetzt nur einigen eingeweihten Magiern — so nennt man scherhaft die Spezialisten für Magenkrankheiten — bekannt ist. Bei dem erwähnten Knaben gelang es, später die verengerte Speiseröhre wieder zu erweitern, so daß er breite Substanzen schlucken kann; er kann sich jetzt auf doppeltem Wege ernähren.

— Auch eine Heizung. In Paris findet man während des gegenwärtigen Winters „geheizte Droschken.“ Sie tragen ein Plakat mit der Aufschrift: Voiture chauffée. Doch kann man dabei folgende Erfahrung machen. Ein Herr steigt in ein solches erwärmedes Béhikel, findet es aber gerade so kalt, als ob die Aufschrift allein für die Wärme zu sorgen hätte. An seinem Bestimmungsorte angelangt, sagte er zum Kutscher: „Aber lieber Freund, Ihr Kasten ist wohl mit Eis geheizt? Ich habe von der Wärme nichts gespürt; im Gegenteil.“ „Da bitte ich denn doch um Verzeihung“, erwiderte der Automedon ein wenig gekränkt. „Gewiß ist geheizt; ich habe blos vergessen, die Wärmesäcke in den Wagen zu legen, weil sie mir auf dem Bock bessere Dienste thut.“

— Ein hochberühmter Klavier-Vortragmeister, der es sieht, im Concert seinen Stimmungen verbale Ausdrück zu geben, spielte vor nicht langer Zeit in Dresden. In der ersten Reihe des Saales, unmittelbar vor dem Instrument sitzt eine Dame, die in auffallender den Concertgeber störender Weise ihren Fächer handhält. Plötzlich hörte der Concertgeber zu spielen auf, wendet sich zu der Dame und sagt: „Verzeihung, meine Gnädigste! Wenn ich im Sechs-achtel-Takte spiele, so dürfen Sie nicht im Elf-dreizehntel-Takte fächeln!“

berühmten ultramontanen Schriftstelles Louis Beuillot, ebenfalls sehr vermögend, erscheint auch zahlungsfähig. Diese Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, wie tief die Ultramontanen und die Aristokratie betroffen worden sind. Mehrere Persönlichkeiten aus diesen Kreisen sind indessen mit einem blauen Auge davongekommen. So ist es bekannt geworden, daß Direktor Feder für die Gemahlin von Don Karlos, die Herzogin von Madrid, einen bedeutenden Posten Union Générale-Aktien, die sie effektiv besaß, noch beim Kurs von 2700 verkauft hat.

Am 4. d. M. Vormittags wurden Bontoux und Feder unter Bewachung in die Bureau der Union Générale gebracht, um an der Hand der Bücher und Korrespondenzen die von dem Untersuchungsrichter und Massenverwalter geforderten Aufklärungen zu geben. Die Hauptfragen bezogen sich auf die der Generalversammlung am 5. November v. Z. vorgelegte Bilanz, auf Grund deren die Liberierung der alten Aktien der Union Générale ausgesprochen wurde, welche nun fiktiv erscheint, und auf das Verhältniß der Union Générale zur serbischen Regierung. Diese Bilanz wies bekanntlich einen Gewinn von 75 Millionen auf.

Die Untersuchung ist jetzt in dem Stadium, daß das Maß der Verantwortlichkeit der einzelnen Mitglieder der Verwaltung festgestellt wird und in dieser Beziehung, so heißt es, ist dem Untersuchungsrichter die Arbeit wesentlich durch die Aussage eines Verhafteten erleichtert worden.

Die literalen Journale beobachten allen diesen Vorgängen gegenüber eine sehr verlegene Haltung und der "Telegraph" zitiert in einem polemischen Artikel gegen diese Journale folgenden Passus aus dem ersten Prospekt der Union Générale: "Die Gründer der Gesellschaft sind in einem eigenhändigen Schreiben der Gnade und des Segens unseres heiligen Vaters theilhaftig geworden, und der Zweck der Gesellschaft ist, einen mächtigen Hebel zur Vereinigung und Verwendung der Kapitalien der Katholiken zu bilden."

Bontoux' Freunde offerierten eine Million, ebenso Admiral Bocher eine bedeutende Summe für seinen Schwiegersohn Feder, als Räumung, damit beide provisorisch auf freien Fuß gesetzt werden. Der Untersuchungsrichter verweigerte dies aber.

Man darf übrigens nicht glauben, daß die Aristokratie allein sich dem Völkergesetz ergeben hatte. Man braucht nur einmal in die Kreise kleiner Bourgeois und Rentner zu kommen. Von was wurde gesprochen? Von Timbales, Suez, Panama, von Reports und Compensationslourien! Ja, auch die unteren Klassen der Gesellschaft sind mit in den Strudel hineingerissen worden. Ein recht bezeichnendes Geschichtchen tut sich jetzt in Paris. Ein Beamter der Union Générale kommt von Paris auf dem Lyoner Bahnhof an und nimmt eine Droschke. „Zur Union Générale!“ und vorwärts gehts. Angelkommen, sieht der Herr, daß er gerade kein klein Geld bei sich habe und bittet daher den Kutscher, einen Augenblick zu warten, bis er ihm das Geld herausziehen werde. Der Rosselenker aber antwortet: „Ich habe an Timbale Geld genug verdient, um Ihnen eine Fahrt schenken zu können“, haut auf seine Rosinante und verschwindet im Galopp.

Portugal.

Aus Portugal werden Ruhestörungen gemeldet, welche von mancher Seite mit der Annahme des portugiesisch-französischen Handelsvertrages in Verbindung gebracht werden. Die Opposition hatte von einigen vorbereiteten Kundgebungen gegen den Handelsvertrag Nutzen zu ziehen versucht. Die Regierung ging jedoch auf dieses Verlangen nicht ein, die Deputirtenkammer lehnte es am vorigen Sonnabend mit 89 gegen 9 Stimmen ab und genehmigte mit derselben Stimmenmehrheit den Vertrag. Damit giebt sich die progräfistische Opposition jedoch noch nicht für geschlagen; sie appelliert an die Pairskammer und bereitet Volksversammlungen vor, welche gegen den Handelsvertrag protestieren sollen. Die Regierung hatte am vorigen Freitag in Opporto, welches von jeher die feste Burg der progräfistischen Partei gewesen war, die Mitglieder der Wahlkommission verhaften lassen, weil diese die Erfüllung vorge schriebener Formalitäten verweigerten. Am Tage darauf wurden die Verhafteten wieder freigelassen, und nun bereiteten deren Anhänger Ovationen für sie vor; es wurde eine Volksversammlung einberufen, die zugleich gegen die Regierung demonstriren sollte. Dieselbe wurde jedoch aufgelöst, und dabei gab es etliche Verwundungen.

Eine Tugend?

Auf dem Statut der Tugenden ist auch gewöhnlich Nachgiebigkeit verzeichnet; wenn man sich aber die Mühe nimmt, diese sogenannte Mühe näher zu betrachten, findet man doch, daß ihr diese Berechtigung etwas streitig zu machen ist. Es kann selbstverständlich nicht von jener Nachgiebigkeit die Rede sein, die da auftritt, wo es logische Gesetze verlangen und es dem klügeren Theile zur Pflicht machen, von seinen Ansprüchen und Forderungen abzustehen. Eine solche Nachgiebigkeit steht zu sehr unter

der Macht der Vernunft und des allgemeinen Wohls, als daß man ihr den Namen Tugend giebt, ein Begriff der freies Wollen voraussetzt. Aber es gibt wiederum eine Nachgiebigkeit, die aus Mangel an Willenskraft und Oppositionsfähigkeit entspringt und sich blindlings jeder aufgeworfenen Meinung anschließt, nur, um der Gefahr zu entgehen, mit der eigenen auftreten zu müssen, und so einen Beweis geistiger Selbstständigkeit zu geben. In dieser Weise angewandt, wird aus der vielgepriesenen Tugend ein gedankenloses Sichgehenlassen, das eine beflagenswerthe Urtheilslosigkeit nach sich zieht und richtig zu handeln glaubt, wenn sie sich mit der Bestätigung fremder Ansichten begnügt. „Gewiß, Sie haben Recht, ich schließe mich ganz ihrer Meinung an“, heißt es, wenn von der oder jener Seite die Rede ist und Sie haben unzweifelhaft Recht“, wenn dieselbe Angelegenheit von einem total anderen Standpunkt angesehen wird. Diese Nachgiebigkeit erzeugt die gehaltlose Klasse der Tasager, die entweder aus Voricht, oder einem geistigen dolce far niente fünf gerade sein lassen und sich in dem erhebenden Bewußtsein sonnen, als friedfertige Leute zu gelten. Geistig bedeutend werden solche Menschen nie werden und da sie es ängstlich vermeiden, ihre Kräfte zu messen, schlaen diese — wenn sie überhaupt vorhanden — immer mehr und mehr ein; denn auf fortwährendem Gebiete ist der Krieg wirklich der Vater aller Dinge.

Localberichte.

— Wir können nicht umhin, einige Worte über einen wichtigen Punkt zu sagen, von dem die Handelswelt leider nicht genug informiert ist. Es betrifft dies die Kreditversicherung und das Auskunftswoesen. Die berufsmäßige Auskunftsversicherung trat zuerst in England, dann in Amerika, in Frankreich, Belgien und Deutschland auf und beginnt sich nunmehr in allen civilisierten Staaten einzubürgern. In Amerika entwickelte sich das System seit 1841 aus kleinen Anfängen am großartigsten; es wurden z. B. in den größten der dort bestehenden Institute, welches von der Handelswelt selbst in jeder Weise gefördert wird, bei einem Betriebskostenaufwand von jährlich 8 Millionen Rubel 14,000 Auskünfte im Tage gegeben. Amerika zu übertreffen ist sicherlich deutscher Gründlichkeit vorbehalten. Schon jetzt nimmt Deutschland hinsichtlich der Qualität der Leistungen den zweiten Rang ein. Die Vorurtheile, welche die rechte Entwicklung anfänglich hemmten, sind in der besseren Handelswelt bereits definitiv überwunden und es ist die Erkenntnis zur Geltung gekommen, daß in der berufsmäßigen organisierten Auskunftsversicherung nur eines der Grundgesetze des wirtschaftlichen Lebens, die Arbeitsversicherung sich vollzogen hat, in Folge deren gar nichts Neues, wohl aber das Bisherige in besserer Weise nach 2 Seiten hin geschieht. Einmal erhalten die Kreditgeber jetzt gründlichere Informationen als seither und sodann werden die Kreditnehmer in ausgiebigerer Weise davor geschützt, daß ihnen böswillige Urtheile neidischer Konkurrenten schaden. Selbstverständlich genügt dieser Aufgabe nicht jedes Bureau. Man muß sich von selbst sagen, daß eine wahrschafte Organisation nicht von mittellosen Unternehmern geschaffen und erhalten werden kann, wenn ein Bureau sich auf eine kleine Anzahl von Auskünften beschränkt. Ein großes und gut geleitetes Auskunftsbüro aber gleicht einem Leuchtturm, der sein Licht ausstrahlen läßt allen denen, die ihre kostbaren Güter an sicheres Gestade bringen wollen. Viel älter als die Idee der organisierten Auskunftsversicherung sind die Bestrebungen der Kreditversicherung.

Seit 1720 sind viele derartige Versuche gemacht worden, aber alle sind gescheitert, weil die Grundbedingung fehlte, die Möglichkeit, das Durchschnittsrisiko zu berechnen. Aus diesem Grunde gelingt es auch nie, ein genügendes Kapital für diese an sich zweifellos verlockende Idee zu interessieren. Wer seinen Kredit sicherstellen will, darf nur so viel kreditieren, als er vor seinem eigenen Gewissen rechtfertigen kann, und nicht blos deshalb kreditieren, weil es ein Anderer auch thut. Nur Besonnenheit im Einzelnen kann aus den Zuständen herausführen, welche mit Recht Kreditmünzstände genannt werden. In dem Dienste einer solch hohen Aufgabe steht die berufsmäßige organisierte Auskunftsversicherung.

Anknüpfend an diese Zeilen bringen wir die Nachricht, daß es einem hiesigen strebsamen Bürger gelungen, die Idee der Gründung eines Spar- und Vorschußvereines, wie schon in Warschau einer besteht, zu verwirklichen und ist die Sache schon so weit gediehen, daß die Statuten bereits der Regierung zur Bestätigung vorgelegt wurden. Es ist dies ein erfreulicher Beweis für das redliche Streben der Bürgerschaft und beglückwünschen wir die Gründer des Institutes auf das Lebhafteste. Die wohlthätige Seite derselben besteht hauptsächlich darin, daß weniger bemittelten Mitgliedern, Geschäftsleuten, Handwerkern &c. Gelegenheit geboten wird, erforderlichen Falles Darlehen zu erhalten, ohne daß sie gezwungen sind, sich Wucherern anzuvertrauen.

— Heute sind wir in der Lage, die Einnäufe bei der zum **Vesten der Feuerwehr** veranstalteten Theatervorstellung zu veröffentlichen.
Gesamteinnahmen 180 R. 45 Kop.
Tageskosten 59 = 40 =

Es verblieben 121 R. 5 Kop.

Die Hälfte dieser Einnahme, im Betrage von 60 R. 52½ Kop. entfiel zu Gunsten der Feuerwehr, wozu indeß noch Überzahlungen in der Summe von 15 R. 43 Kop. hinzukommen, so daß sich die Gesamtsumme auf 75 R. 95½ Kop. beläuft.

Lotterie. Am 8. u. 9. Febr. das ist am 1. u. 2. Ziehungstage der ersten Klasse der 138. Klasse-Lotterie sind folgende gröbere Gewinne gezogen worden:

Rbl. Silb.	10,000 auf Nr.	4,473
" "	4,000 "	10,772
" "	2,000 "	17,831
" "	1,500 "	10,031
" "	1,000 "	537
" "	500 "	10,819
" "	500 "	13,837
" "	200 "	4,374
" "	200 "	7,076
" "	200 "	20,356

Nr. 1,959, 5,397, 7,694, 9,956, 10,801, 11,047, 12,250, 13,439, 14,826, 20,296, 969, 2,734, 9,457 13,005, 15,787, 17,912, 18,155, 21,228, 22,728 und 22,879 zu Rbl. 100.

Auszug aus dem R. W.

Eingesandt.

Zieriz, den 9. Februar 1882.

Geehrter Herr Redakteur!

Ihr, in Nr. 23 Ihres geschätzten Blattes, ausgesprochener Klageruf hinsichtlich unseres traurigen Postverkehrs, hat uns tief berührt. Glauben Sie indeß nicht, daß uns Allen eine derartige Verpätung von betreffender Seite zu Theil wird. Es gibt Auserwählte, welche ihre Korrespondenz nicht, wie Sie sich äußerten, am Morgen des 3. Tages, sondern noch am 2. Tage Abends erhalten; aber wie gesagt, sind es nur Wenige. — Trotzdem sind wir ja immerhin noch zu den Glücklichen zu schätzen, da doch die Post hier täglich eintrifft, während hingegen an anderen Orten, wie z. B. in Ufa (laut Neuherung einer kompetenten Person) die Post nur 2 mal wöchentlich anlangt. Deshalb bitten wir Sie, geehrter Herr, über unsern Briefverkehr möglichst hinweg zu gehen, denn es könnte uns sonst ein ähnliches Los treffen, als die Bewohner von Ufa und dann würden wir unsere Korrespondenz, sowie Ihr werthes Blatt nur 2 mal in der Woche erhalten. In der Hoffnung, nicht in weitere Ungnade zu verfallen, zeichnet

Einer für Viele

Telegramme.

Petersburg, 9. Februar. Eine neue Organisation der Regimentsverwaltungen wurde bestätigt.

Petersburg, 10. Februar. „Now. Wrem.“ bringt die Nachricht, daß das Finanzministerium den Einfuhrzoll von Zucker zu ermäßigen beabsichtige.

Berlin, 9. Februar. Aus Cannes wird telegraphirt, daß dort der berühmte deutsche Schriftsteller Auerbach gestorben ist.

Wien, 9. Februar. Das Militärmmando in der Herzegowina beabsichtigt die dortige katholische Bevölkerung zu bewaffnen, damit dieselbe gegen die Insurgenten kämpfe.

Wien, 9. Februar. Die „Neue freie Presse“ verlangt die Erhaltung der freundschäftlichen Beziehungen mit Montenegro. Die Insurgenten sind bei Tirnova vernichtet.

Rom, 9. Februar. Der Papst hat bestimmt, daß Bontoux der im vorigen Jahre von ihm gespendete Peterspfennig im Betrage von 100,000 Franks rückgestattet werde.

Coursbericht.

Berlin, den 10. Februar 1882.

109 Rubel = 208 M. —

Ultimo = 208 M. —

Warschau, den 10. Februar 1882.

Berlin	48	20
London	9	73
Paris	39	20
Wien	82	30

CARL RIEDEL

(vormals Steinkeller)

Nº 9 Trębacka-Straße № 9
in Warschau

empfiehlt einem geehrten, Warschau besuchenden Publikum, von Łodź und Umgegend, seine

Restauration.

Frische, warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Schwedische Hufnägel,

welche äußerst dauerhaft, einzig in ihrer Art sind, von den meisten Armeen Europas gebraucht werden, eben so lange wie das Hufeisen halten und den Schmieden große Erspartnis beim Beschlagen und andere viele Vortheile bieten finden bei

Ludwig Patzer,

in Łodź, Dzika-Straße, Haus Poloniński, zu folgenden Preisen zu haben.

Nr. 6, 52 Millimeter lang, Abl. 4 Kop. 10 pr. 1000 Stk.
Nr. 7, 55 " " Abl. 4 Kop. 40 pr. 1000 "
Nr. 8, 58 " " Abl. 4 Kop. 75 pr. 1000 "

Ein Modell-Tischler,

der in seinem Fach tüchtig ist, findet in meiner Maschinenfabrik und Eisengießerei dauernde Beschäftigung.

J. Hoffmann, Zgierz.

Bor einiger Zeit vermittelte Herr M. Goldberg in einer Angelegenheit zwischen mir und Herrn S. Not... welch letzterer mir zwei Wechsel, einen auf 250 Rs. zahlbar am 5. Februar l. J., den zweiten auf 200 Rs. zahlbar am 3. Mai l. J. ausstellte.

Diese beiden Wechsel nahm am 1. Nov. v. J. Herr Goldberg von mir, um die Ordre auszufüllen, verschwand aber dann plötzlich, ohne sie zurückzustellen. Ich warne so Ledermann vor Ankauf dieser Wechsel und werde falls der jetzige Besitzer mir diese nicht aushändigen wollte gerichtlich belangen.

3—3 Josef Albert.

Ein neu renovirter

LA DEN

mit, auch ohne Zimmer, ist sogleich zu vermieten
5—3 Hotel Victoria.

Künstlicher Zahnersatz auf Aluminium, Gold, Gaucho und Celluloid. Füllen schadhafter Zähne mit Gold, Amalgam etc. Schmerzlose Operationen durch Lachgas.

8 H. R. Mehl,

deutscher und russischer approb. praktischer Zahn-Arzt,
Petrakauer Straße Nr. 254, Haus S. Nosen.

Meine Sprechzimmer, sowie Atelier zur Anfertigung künstl. Gebisse und Plomben, Behandlung von Zahn- und Mundkrankheiten, schneller Herstellung von Reparaturen etc. befinden sich Petrakauer-Straße Nr. 504 im Hause des Herrn Triebe.

I Sprechstunden täglich von 9—12 und 1—5 Uhr
Für Unbemittelte früh von 8—9 und 12—1 Uhr
freie Behandlung.

M. Reisner,

36—23 prakt. Zahn-Arzt.

Zur Bequemlichkeit eines geehrten Publikums wird meine

Conditorei

während der
Carnevals-Vergnügungen
die ganze Nacht hindurch geöffnet bleiben.

Wüste hube.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Дозволено Цензурою.

Ur Bequemlichkeit des geehrten Publikums werden Inserate für unser Blatt in der Buchhandlung der Herren Zienkowski & Co., Petrower Straße entgegengenommen und ohne irgend welchen Zuschlag billigt berechnet.
Die Expedition des „Łodżer Tageblatt.“

Caly rok

Szczepienie ospы ochronnej

Limfę świeżą lub Krowiankę wprost z Wiednia.

Niżej podpisany ma honor oznajmić Szanownej Publiczności, iż posiadam zapas Kro-wianki z Wiednia jako też limfę świeżą z najzdrowszych dzieci wiejskich, przeto niechaj Szanowni Rodzice pospieszają ze szczepieniem swych dziatek, a dorosli pomimo że byli szczepieni w wieku dziecięcym niechaj nie zwlekaj z powtórzeniem dla własnego bezpieczeństwa, gdyż w obecnym czasie przy grasującej epidemii, many niestety straszne przykłady, wiele dziatek i wiele dorosłych dziewcząt i młodzieży nawet w podeszłym wieku matki i ojcowie rodziny padły ofiarą strasznej owej choroby, a jednakże uniknąć jej możemy tylko przez zaszczepienie ospy ochronnej.

Starszy Felczer miasta

J. Kwiatkowski.

Der Mutter Beruf.

Seine Forderungen für das körperliche Wohl der Frauen und die erste Pflege des Kindes

Belehrung für Frauen
über die wichtigsten Pflichten der Gesundheitspflege
von Dr. med. Zinkeisen.

Ein Buch, welches jungen, eben in die Ehe getretenen Frauen und werbenden Müttern unentbehrlich ist, und welches bei dem Vorzug einer klaren, einfachen und übersichtlichen Darstellung durchaus auf der Höhe der Wissenschaft steht, jedoch alle nicht zur Sache gehörigen Expectorationen vermeidet. Es darf in Wahrheit ein praktisches Buch genannt werden.

Preis: broszurowy Rs. 1. Kop. 35., eleg. geb. Rs. 2.

Vorrätig bei

S. Zienkowski & Co.

Zum deutschen Hof!

Ecke Nawrot- und Dzika-Straße 1314.

Sonntag den 12. Februar l. J.

Im neu eröffneten dekorirten Saale

Humoristische Abend-Unterhaltung,

wozu ergebenst einladet

A. Schneider,

für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Łodżer Männergesangverein

Masken-Ball

am 20. Februar c. im Vogel'schen
Saale.

Sonnabend den 11. Februar 1882.

"In Manin"

Ball- und Maskenvergnügen

zu welchem ergebenst einladet

3—3

Wilhelm Dalke.

W sali p. Vogla.

W Sobotę, dnia 30 Stycznia (11 Lutego) r. b.

BAL MASKOWY

na dochód biednych m. Łodzi.

Bilety nabyć można u p. p. Rudolfa Zieglera,
Karola Kesslera, A. Otto, A. Gattermann, A. König.

Teatr Texla

W Sodote, dnia 11 Lutego 1882 r.

Na benefis Józefa Cybulskiego.

daną będąc;

Komedja w 3 aktach Jana Chęcińskiego.

Szlachectwo duszy.

Komedja w 1 akcie z niemieckiego Benedixa.

Bron' niewiescia.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.